

Die 2. Parteikonferenz der SED im Sommer 1952 hatte jedoch mit der Radikalisierung der politischen Entwicklung auch ein verschärftes Vorgehen gegen jeden Lehrer zur Folge, der sich der materialistisch-atheistischen Durchdringung des Unterrichts widersetzte. Die Evangelisch-Lutherische Landessynode von Sachsen sah sich daher am 12. März 1953 erneut zu einer Erklärung genötigt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ: *„Die Schule in der Deutschen Demokratischen Republik ist nunmehr unverhüllt zur materialistischen Bekenntnisschule geworden. Das gilt für die Theorie wie für die Praxis. Folgerungen, die junge Christen aus ihrem Bekenntnis zu Christus gezogen haben, haben in verschiedenen Orten zu ihrem Ausschluß aus der Oberschule geführt; die Berufung auf ihr christliches Gewissen wurde verunglimpft, sie selbst wurden einer verbrecherischen Haltung bezichtigt. Das ist das Ende der durch die Verfassung gewährleisteten Glaubensfreiheit¹³⁴“*

Die ideologische Überfremdung der Schulen blieb, wie sich hier schon andeutet, nicht die einzige und in ihrer unmittelbaren Konsequenz nicht einmal die schwerste Belastung für Kirchen und Kirchenvolk. In ihre größte Bedrängnis gerieten sie, als die Kommunisten die Zeit für gekommen hielten, often gegen die „Junge Gemeinde“ vorzugehen. Seit der Proklamierung der „sozialistischen Revolution“ durch die SED war die „Junge Gemeinde“, in der die evangelische Kirche ihre jüngeren Glieder zusammengefaßt hatte, die geistig-politische Zuflucht für alle die jungen Menschen geworden, die sich von der FDJ als Jugendverband der SED politisch abgestoßen fühlten und sich entweder eine innere Bindung zu ihrer Kirche erhalten hatten oder neu nach ihr verlangten. Die „Junge Gemeinde“ sei zu einem „Sammelbecken für Feinde unseres sozialistischen Aufbaus“ geworden, schrieb die FDJ-Zeitung „Junge Welt“ am 17. März 1953. *„In einer Reihe von Ortschaften der Deutschen Demokratischen Republik erregt das unverhüllt gegen den Frieden und die staatliche Ordnung gerichtete Auftreten von Leitern der protestantischen sogenannten Jungen Gemeinde unter der Bevölkerung schweres Ärgernis . . .“* Artikel solcher Tendenz häuften sich in den Herbstmonaten 1952 und im Frühjahr 1953. In den meisten Fällen wurden Pfarrer angegriffen, die auf die Jugend ihres Wirkungsbereichs einen der SED „unerwünschten“ Einfluß ausübten. *„Aufmerksam gemacht durch Briefe von Lesern, führen wir nach Carmzow im Kreis Prenzlau. Hier versieht Herr Pfarrer Erdmann seinen Dienst. Wem dient er? . . . Es besteht kein Zweifel, daß es darum geht, einen Keil in die Jugend zu treiben, um im Trüben fischen“*¹³⁴

134 Ebenda, S. 123.